

2. II. 1917

Z. FEBRUAR 1917

Der Ökonomist.

Die wirtschaftlichen Folgen des Unterseebootkrieges für die Entente.

Die Getreideversorgung Englands und seiner Verbündeten.

Wien, 1. Februar.

Liegen auch keine endgültigen Ziffern hinsichtlich der gegenwärtigen Getreidevorräte Englands vor, so läßt sich doch aus der einschlägigen Importbewegung des letzten Jahres der Schluß ziehen, daß die englischen Getreidevorräte heuer ganz außerordentlich niedrige sein müssen und schwerlich an die Höhe der bislang als normal angesehenen Vorräte zur Deckung eines zwölfwöchigen Bedarfs heranreichen. Englands Bedarf an Brotstoffen, nämlich an Weizen und Weizenmehl, beträgt 2,750.000 Quarters im Monat. In der ersten Jahreshälfte 1916 importierte England insgesamt 14,8 Millionen Quarters an Brotgetreide, so daß die Einfuhr den Bedarf deckte. Im zweiten Semester 1916 trat jedoch eine starke Abnahme der Weizenzufuhren nach England ein, wie sich aus folgenden Einfuhrdaten ergibt:

1916	Quarters
Juli	2,726.000
August	1,516.000
September	2,036.000
Oktober	2,105.000
November	1,782.000
Dezember	2,033.000

Die Bilanz der englischen Getreideversorgung im Jahre 1916 ergibt folgendes Bild:

	Quarters
Englische Weizenernte	7,355.000
Einfuhr	26,882.000
Zusammen	34,187.000
Bedarf	34,000.000
Ueberschuß	187.000

Gleich den hinter dem Bedarf zurückbleibenden Einfuhrziffern im zweiten Halbjahr 1916 deutet auch diese Bilanz, die auf den Angaben englischer Fachblätter beruht, nicht auf die Möglichkeit, daß die englische Regierung, die im Oktober vorigen Jahres die Getreideeinfuhr selbst in die Hände nahm, in der Lage gewesen sein sollte, große Vorräte aufzustapeln. Auch die Einfuhrbewegung im Januar ging nicht über das Ausmaß der letzten Monate hinaus. Im September, nach Einbringung der englischen Ernte, die stark unter mittel ausfiel, stellten Fachleute fest, daß der englische Bedarf an Brotgetreide durch die eigene Ernte und die Ankäufe der Regierung in Indien und Australien auf sechs Monate hinaus gedeckt wäre. Es ist jedoch sehr fraglich, ob England bisher die ganzen, bei dieser Aufstellung in Anschlag gebrachten Weizenmengen aus Indien und Australien tatsächlich erhalten hat. Die Frage ist eher zu verneinen, zumindest was den australischen Weizen betrifft. Der „Statist“ vom 13. Januar führt noch beredte Klage darüber, daß große Vorräte alten Weizens in Indien und Australien ohne Aussicht auf Verschiffung in den Häfen lagern; Indien hätte weit weniger verschifft, als es hätte ausführen können und verfüge gegenwärtig über drei Millionen Quarter Weizen und eine Million Quarter Gerste, die der Verschiffung harren, und noch unbefriedigender seien die Getreideverschiffungen aus Australien.

Ähnlich wie bei Brotgetreide liegen die Verhältnisse betreffend Gerste, Hafer und Mais. Die einschlägigen Importe Englands 1916 blieben mit Ausnahme von Gerste durchwegs hinter der Einfuhr nicht bloß des letzten Friedensjahres, sondern auch der Jahre 1914 und 1915 stark zurück. Die bezüglichen Daten sind die folgenden (in Millionen Quarter):

	Gerste	Hafer	Mais
1913	62	68	114
1914	46	5	91
1915	35	56	113
1916	46	48	82

Für die kritische Lage der Deckung des englischen Getreidebedarfs ist es bezeichnend, daß sich die englische Regierung vor ungefähr zwei Wochen zum Erlass von Sparmaßnahmen, betreffend Ausmahlung des Getreides und seiner Verwendung (Verbot der Verarbeitung von Brotgetreide in der Brauindustrie u. a. m.) veranlaßt sah und gleichzeitig den Anbau von Getreide in Parkanlagen, wie im Richmondpark, anordnete.

Für die Deckung des Landesbedarfes noch ungünstiger dürften sich die Getreidevorräte in Frankreich und Italien darstellen. Nach englischen Angaben benötigt Frankreich bis zu seiner nächsten Ernte noch wenigstens 12, Italien zumindest noch 10 Millionen Quarters Getreide. In beiden Ländern dürfte nur der geringste Teil dieser Mengen bereits greifbar vorhanden sein, da in den letzten Monaten der knappe verfügbare Schiffsraum in erster Linie für Kohlentransporte verwendet wurde und auch diese nur ganz unzulänglich zur Durchführung gelangen konnten.

Die Kohlen- und Eisenversorgung der Entente und der Unterseebootkrieg.

Die Durchführung des angekündigten verschärften U-Boot-Krieges dürfte nicht nur England, sondern insbesondere auch Frankreich und Italien schwer treffen und dies, wie auch der deutsche Reichskanzler betonte, hauptsächlich hinsichtlich der Kohlen- und Erzversorgung. Die Kohlenproduktion Englands konnte für 1916 trotz aller Anstrengungen nur um ein geringes Ausmaß erhöht werden. Frankreich und Italien erhielten knapp diejenigen Mengen wie pro 1915, obwohl schon in diesem Jahre die Kohlentalamität sich auf allen Gebieten fühlbar gemacht hatte. Für 1916 ist nun, wie wir vor kurzem berichteten, die Kohlenausfuhr Englands neuerdings erheblich zurückgegangen. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, welche Folgen insbesondere ein weiterer Ausfall im Kohlenbezuge für Frankreich und Italien zeitigen könnte. Was die Eisenversorgung Eng-